

MINERALNEUFUNDE

A. Strasser, Salzburg

Epidot- und Hornblende-XX vom Moosegg bei Golling.

Auf den obersten Sohlen des Gipsabbaus Moosegg bei Golling traten vor einigen Jahren grünliche und graue Vulkanitstücke zu Tage. Die Größe variierte bis zu einem halben Meter. Die biotitreichen zerfallen rasch zu Grus, die grauen jedoch sind äußerst hart und zähe. Es scheint sich um diapirisch transportierte exotische Schürflinge zu handeln. Biotit ist mitunter sehr reichlich vorhanden. Augit findet sich spärlich. Epidot kann ebenfalls in Erscheinung treten. Quarz wurde nicht angetroffen. Aufgrund der Zusammensetzung läßt sich dieser Vulkanit vorläufig Andesit zuordnen. In einem einzigen faustgroßen Stück waren bis 1 Millimeter große Hohlräume mit freistehenden Kristallen. Meist handelte es sich um Feldspatleisten mit ihren Köpfen. Endflächige Hornblende und ebenfalls endflächig ausgebildete Epidote überwiegen. Zwei farblose Kristalle können wegen ihres typischen Aussehens als Titanite angesprochen werden. Als Akzessorien im Gestein sind Pyrit-Würfelchen anzusehen.

Aragonit-XX und Eisenblüte vom Moosegg bei Golling

Vielfältig und recht attraktiv waren einige Mineralfunde vom Gipsbruch Moosegg bei Golling, besonders wenn man jene mit Zinkblende, Baumhauerit und Bleiglanz heranzieht. Im mittleren Bereich des Bruchgeländes war kurzfristig eine kalkreiche, stark zerklüftete Einlagerung aufgeschlossen. Hohlräume bargen sowohl Rasen spießartiger Aragonit-xx, als auch bizarr geformte Eisenblüte auf dicken Schwarten wechsellagernden Calcits und Aragonits. Es ist bekannt, daß die Gegenwart von Magnesiumsulfat die Bildung von Aragonit begünstigt. Magnesiumsulfat ist in der Gipslagerstätte vom Moosegg auffällig anzutreffen. Stellenweise, aber räumlich getrennt, findet sich Calcit in verschiedenen meist steilen Rhomboedern. Mitunter ist er durch Eisenoxide rotbraun gefärbt. Zu Kugeln vereinigte schuppenförmige Kriställchen brauner Farbe können als Überzug Calcit bedecken. Dabei kann es sich um Goethit, oder wahrscheinlicher um Lepidokrokite handeln. Der Fund stammt von CH. WIESBÜCK, Oberndorf.

Mesitinspat und Haematit von Webing bei Abtenau

In einem Graben hinter dem Gipsbergbau Webing bei Abtenau wurde vom "PUXEI", Surheim, ein Lesestück geborgen. Das im wesentlichen als Limonit zu bezeichnende Material ist aus Mesitinspat hervorgegangen. Reliktisch sind große Spaltrhomboeder vom ursprünglichen Karbonat noch erkennbar. Große Haematitlamellen wurden ebenfalls von den an Spaltrissen beginnenden Oxidationsprozeß erfaßt. Jüngere Bildungen sind in einem Hohlraum Eisenglanztafelchen und darauf kleine Quarz-xx. Diese beiden Minerale entsprechen in ihrer Erscheinungsform den späten Abfolgen in Hohlräumen des Metapelits und Metabasalts aus dem Gipsbergbau. Mesitinspat und Haematit sind im Salinar vom Rigausberg keine Seltenheit. Die Umsetzung zu Limonit jedoch, der sogar Haematit unterlag, ist hier deutlich erkennbar.

Magnesit und Magnetkies vom Umfahrungstunnel, Schwarzach

Tunnelvortriebe sind kurzlebige Fundpunkte. Der als Pilotprojekt aufgefahrenen Tunnel durchörtert im wesentlichen Klammkalk und Phyllit. M. LOIDL aus Salzburg hat nachstehendes Material vorgelegt: Phyllit mit Pyrit und schwarzen Magnesit-Rhomboedern, Quarzausscheidungen mit Pyrit und Dolomit, Harnische auf Phyllit mit Graphitbelägen; Magnetkies, weißer grobspätiger Magnesit; Serizit-schiefer mit Fuchsiteinlagerungen. Es ist zu hoffen, daß in nicht allzu ferner Zukunft die Durchführung des Vollausbruches erfolgt und weitere Mineralfunde zu Tage kommen.

Haematit und Byssolith vom Siebenspitz bei Hofgastein

Im Bereich nordöstlich des Siebenspitz bei Hofgastein wechsellagern Elemente der Bündnerschieferserie. Im hier etwas Magnetit führenden Prasinit wurden von H. LÄMMERMEYER, Oberndorf, schmale Klüfte gefunden. Sie lagen quer zur Schieferung und führten entweder nur graugrünen Byssolith oder nur blättrigen Haematit. Weitere in solchen Gesteinen zu erwartende Minerale, z.B. Sphe oder Epidot, wurden nicht angetroffen.

Aeschynit vom Radhausberg bei Böckstein

Die ausgedehnten Halden des Radhausberges bei Böckstein im Gasteinertal verlocken immer wieder Sammler zur Mineralsuche. Anlässlich einer solchen Aktivität fielen im Siglitzgneis auf der Grenzfläche zwischen einem Quarzgang und einem Aplit braunrot verfärbte Bereiche um ein dunkles Mineral auf. Bei letzterem handelt es sich um braunschwarze, stark glänzende, längsgeriefte Stengel. Es konnte an dem wenigen zur Verfügung stehenden Material eine geringfügige Radioaktivität festgestellt werden. Es liegt nahe, nach Vergleich mit ähnlichen Proben aus anderen Vorkommen, daß es sich um Aeschynit handelt. Begleiter sind Pyrit, dunkelbraune Rutilgarben und in den wenigen Hohlräumen Adular.

Epidot vom Schwarzkopf, Anlauftal

Ein in derbem Quarz eingewachsenes, teils tafelig scheinendes Mineral war mit bunten Anlauffarben versehen. Dadurch erweckte es den Anschein eines Erzminerals. Bei genauerer Betrachtung zeigte sich das Material aber als durchsichtig und grünbraun gefärbt. Die Oberfläche der zu Bündel vereinigten Tafeln oder Stengel ist mit einer den bunten Eindruck verleihenden feinen Fe-Oxidhaut bedeckt. Vereinzelt lassen sich mit anderen Kennzeichen auf Epidot schließen. Der Fund von H. KIRCHTAG, dzt. Thailand, entstammt dem Jahr 1995.

Euklas, ein neuer Fund in der Grieswies, Hüttwinkltal

In der letzten Folge dieser Mitteilungen wurde über Euklas prismatischer Entwicklung berichtet. Nun kann neuerdings ein Euklasfund von A.B. TODORA, Salzburg, gemeldet werden. Vom selben Fundort im Gamskarlgraben, Grieswies, Hüttwinkltal, stammen "isometrisch" gebaute Kristalle, aufgewachsen auf Periklin. Sie besitzen einen sehr starken Glanz und haben eine Größe von wenigen Zehntel Millimeter. Durch eine ungefähr gleichgroße Ausbildung der wichtigsten Kopfflächen und Verkürzung der Prismenzone kommt der fast kugelige Habitus zustande. Aufgrund der markanten Habitusunterschiede entstammen die prismatischen und die kugelig entwickelten Euklase räumlich getrennten Stellen der Kluft. Sämtliches Material wurde im Abraum der Kluft geborgen, etwa 350 Kristalle!

Bertrandit in besonderer Ausbildung vom Kaisererbruch, Hüttwinkltal

Bislang konnten aus den rauriser Plattenbrüchen an Bertrandit vorwiegend dünn-
tafelige oder scheibenförmige Habiti einzelner Kristalle beobachtet werden.
Linealartige Kristalle wurden nun in einem Aggregat bündelförmig vereinigt an-
getroffen. Der Habitus ist sehr dünntafelig und stark gelängt, wie aus der Ab-
bildung ersichtlich ist. Das Material wurde von A.B. TODORA, Salzburg, 1994
sichergestellt.

Beryll vom Unteren Rifflkees, Stubachtal

Wenn man Unteres Rifflkees hört, denkt man unwillkürlich an die Minerale des
Fundpunktes Totenkopf mit seinem Ultrabazit-Blockfeld auf und vor dem Glet-
scher. Vorliegender wichtiger Fund stammt ebenfalls vom Unteren Rifflkees. Doch
dürfte die Herkunft dem Südostgehänge ober oder unter den Totenlöchern zuzu-
ordnen sein. Muskowitreicher Glimmerschiefer mit geringer Chloritführung trägt
eine bescheidene Mineralisation von Quarz, teils als blasser Rauchquarz, und
Adular. Darauf befindet sich ein 1.5 cm großer Bereich mit klarem tintenblauem
Aquamarin in sechsseitigen Säulen. Festgehalten werden muß die Beobachtung,
daß sich im Zentrum parallel der Längsachse der meisten Kristalle sich ein
farbloser bis gelblicher Einschuß findet. Die Serizit ähnliche Substanz hat
ebenfalls eine hexagonale Begrenzung und ist zum größten Teil unter Hinterlas-
sung eines sechsseitigen Hohlraumes nicht mehr vorhanden. Dieser Erstfund
für Beryll aus dem Stubachtal ist H. HADLAUER, Enzingerboden, zu verdanken.

Bläulicher Adular und Sphen vom Amertal, Felbortal

Von W. VÖTTER, Mittersill, wurde Material aus dem aplitischen Bereich eines Amphibo-
lits von der Wageralm, Amertal, übermittelt. Hervorzuheben ist etwa 1 mm gro-
ßer Adular. Neben farblosen sind auch graublau gefärbte Kristalle. Erstere
glänzen stark und besitzen glatte und ebene Flächen. Die blauen Adulare jedoch
sind matt und mit schwach gekrümmten Flächen versehen. Als färbende Einschlüs-
se werden geringste Mengen feinsten Rutilnadeln angesehen. Solche wurden auch
im begleitenden Sphen festgestellt. Das Kristallwachstum störende Einschlüsse
wurden an anderen Fundpunkten an Quarz (Serizit), Calcit (Chlorit) Adular
(Turmalin) u.a. beobachtet. Erwähnter Sphen fluoresziert in ungefilterten UV-

licht grün, bei Glühlampenlicht rötlich und bei Licht der Leuchtstoffröhren olivgrün. Er ist meist verzwillingt bei einer Größe von 1 cm.

Ein Scheelitkristall als Kluftmineral vom Brentling, Felbertal

Zu Beginn des Abbaus am Brentling im Felbertal traf man noch keine mineralführende Klüfte an. Es wurde vorwiegend das quarzitähnliche Scheelit enthaltende Erz gewonnen. Erst später eroberte man auch den Wolfram führenden Amphibolit. Darin lagen vereinzelt mineralisierte Klüfte mit vorwiegend Periklin, Calcit, Quarz und Chlorit. Dieses seit mehreren Jahren stillgelegte Ostfeld des Wolfram-Erzbergbaus im Felbertal birgt noch eine große Erzblochhalde. Überraschend konnte hier eine Stufe mit einem großen Scheelit-X gewonnen werden. Das 5.5 cm große gelbliche Exemplar sitzt als Solitär in einem Hohlraum von Chlorit-Prasinit. - Ein schmaler mehrere Meter langer Quarzgang im gleichen Gestein führte viele linsenförmige Einlagerungen von feinkörnigem Molybdänglanz. Er wurde dankenswerterweise von J. SALOMON, Traunstein, als solcher bestimmt. Es ist fast kein Wolfram enthalten.

Scheelit und Sphen von der Achselalm, Hollersbachtal

Im Bereich der Achselalm gelang im Jahr 1995 E. BURGSTEINER, Bramberg, ein bemerkenswerter Fund. Eine in Hornblendeprasinit liegende Kluft lieferte Bergkristall mit zepterartigen Einschnürungen und alten verheilten Bruchflächen. Halbzentimetergroßer Sphen, braun, ist schwach korrodiert und in Umsetzung zu körnigem Material. Ein attraktiver 2 cm langer farbloser Scheelit ist ein Unikat in der Kluft. Seine Flächen sind parkettiert, teils ist er mit zahlreichen Subindividuen begrenzt, was entweder als Korrosion oder eher als Wachstumsstörung zu deuten ist. Begleiter sind wurmförmiger Chlorit und Adular.

Flußspat, Bleiglanz, Kasolit u.a. Minerale vom Schafkopf, Hollersbachtal

Aus dem Gebiet Scharn - Rußland wurde schon mehrmals berichtet (WENINGER 1978, NIEDERMAYR & KOLLER 1979/80, STRASSER 1984). Ungefähr gegenüber der Schwarzen Wand ist in der Geologischen Kartei Blatt Matri permotriasischer Kalkmarmor.

ausgeschieden, der Fundpunkt liegt im oberen Bereich im östlichen Gehänge des Schafkopfs. Von R. OBERKOFLENER, Mittersill, wurde im erwähnten etwas Glimmer führenden Marmor u.a. tiefvioletter Flußspat gewonnen. Reichlich zur Verfügung gestelltes Material läßt eine umfassende Beschreibung des Vorkommens zu. Bereichsweise enthält der grobkörnige Marmor neben Glimmer etwas Quarz, Adular, und Calcitblaste mit schwarzen Einschlüssen, die möglicherweise organischer Natur sind. 5 - 6 cm große tiefviolette Flußspatmassen sind kataklastisch stark in Mitleidenschaft gezogen, sie sind sehr brüchig. Obwohl im Marmor keine Schichtung erkennbar ist, deutet Bleiglanz in einer mehrere Millimeter starken Schichte eine ehemals flächenhafte sedimentäre Ablagerung an. Auch Flußspat kann man in dieses Entstehungsbild einordnen: Die idiomorph begrenzten Körper sind in einer Ebene angeordnet. Sicherlich wiederholte metamorphe Umformungen hat die Kristallisation der Minerale, aber auch die Kataklyse des Flußspats bewirkt. In diesem Zusammenhang ist auch eine Adularbrekzie zu sehen mit Bindemittel Bleiglanz. In diesem finden sich Nester von Cerussit verschiedener Habiti. Sehr spärlich trifft man hellbraune Zinkblende, die als Oxidationsprodukt cremefarbene gelb fluoreszierende (im Uv-Licht) Smithsonitkrusten liefert. Wahrscheinlich oft nicht beachtet, ist das Auftreten von Quarz in ungewöhnlicher Form. Er ist gekennzeichnet durch das Aussehen wie weißer Fischrogen. Aus dem Randbereich stammen bis 3.5 cm messende Kupferkies-xx mit etwas Malachit. Partiiell sehr dunkle Rauchquarz-xx stehen betreffs ihrer Farbgebung in Zusammenhang mit einer Uranmineralführung im Marmor: Unter UV-Licht sehr schwach grün lumineszierender Uranophan und in Hohlräumen der nicht fluoreszierende Kasolit in dottergelben traubigen Krusten. Bei diesem ist die Radioaktivität zu beachten.

Ein ähnlicher Marmor mit Baryt wurde von E. BURGSTEINER am benachbarten Breitenkopf im Habachtal entdeckt (NIEDERMAYR & BRANDSTÄTTER 1996).

Datolith von der Speibingklamm, Hollersbachtal

Im weiteren Bereich der Speibingklamm öffnete K. NOWAK, Wald, in verschiefer-tem Amphibolit eine etwa 2 Meter hohe Kluft. Im oberen Abschnitt war Datolith anzutreffen. Die blaßgelben, klaren Kristalle erreichten etwa 3 cm Länge und besitzen starken Glanz. Bis 20 cm große Aggregate haben einen relativ lockeren Zusammenhalt, wie man das z.B. auch von der Prehnitinsel kennt. Adular schließt dunklen Chlorit ein. Sphen, orange oder grüngefärbt, erreicht etwa 1 cm Größe.

Klinozoisit vom Zwölferkogel, Habachtal

Von F. STOCKMAIER, Mühlbach i. Obpzig. wurden Stücke mit hellbraungrauen lang-säuligen Kristallen aus einer Kluft in Hornblendeprasinit vorgelegt. Alle Kristalle sind von weißem Calcit umschlossen und wurden durch Aussäuern freigelegt. Der stark kataklastische Klinozoisit erreicht 5 cm Länge mit teils in Subindividuen aufgelöste Enden. In den "Hohlraum" ragen noch Teile der Hornblendekristalle aus dem Nebengestein. Die dickeren Kristalle sind naturgemäß am dunkelsten gefärbt, während die kleineren dünneren fast farblos sind. Bei Licht der Leuchtstoffröhren hinterlassen die Kristalle einen grünlichen Farbeindruck, bei Glühlampenlicht dagegen einen roten. Vereinzelt gibt es nicht nur mit Kopfflächen ausgestatte, sondern auch doppelendig ausgebildete Exemplare. Wegen der großen Härte $H = 7$, der Farbe, der starken Längsstreifung und der Kopfflächen, ist das Material, vorbehaltlich einer optischen Bestimmung, als Klinozoisit einzustufen. Wegen der großen Härte kommt Zoisit weniger in Frage. Als Begleiter erscheint Biotit. Er nimmt wurmförmig, aber auch grobschuppig, die Stelle von Chlorit ein.

Sphen und Periklin von der Höhenrinne, Habachtal

Der beachtliche Inhalt einer Kluft im Amphibolit der Höhenrinne im Habachtal wurde von F. STOCKMAIER, Mühlbach im ObPzig., gewonnen. Daumengroßer chloritbestäubter Periklin war mit zahlreichen blaßgelben Sphen-xx vergesellschaftet. Diese Kristalle mit linealartigem Habitus erreichten eine Länge über 5 cm bei einer Stärke von nur 1 mm. Als Begleiter ist stark angelöster Bergkristall zu erwähnen.

Datolith von der Teufelsmühle, Habachtal

Die Teufelsmühle im Habachtal lieferte schon seit vielen Dezennien gute Mineralfunde. In etwa 2600 m SH gelang Heinz KIRCHTAG dzt. Thailand, und Andi STEINER, Bramberg, die Entdeckung einer Mineralkluft mit beachtlichem Inhalt. Aus der etwa 2 Meter langen Kluft wurde von den beiden Entdeckern erfreulicherweise auch das Kleinmaterial, bzw. Kluftsand geborgen. Dadurch konnte eine genauere Feststellung der Datolithmenge getroffen werden. Datolith war im oberen Bereich der Kluft anzutreffen. Als Begleiter ist gut ausgebildeter Periklin mit epitaktisch aufgewachsenem Adular hervorzuheben. Weiters sind zu nennen: Stark angelöster Bergkristall und Rauchquarz, tafeliger Calcit ist weitgehend der Auflösung anheimgefallen. Prehnit ist in 2 Generationen gegenwärtig. Rutil, Pyrit und Kupferkies sind ebenfalls vertreten. Laumontit ist als junges Mineral anderen aufgewachsen, z.B. Calcit, Sphen, Quarz. Die farblosen bis 1 cm langen Datolith-xx sind vielfach chloritisiert. Da sie meist Chlorit aufgewachsen und sehr locker im Verband waren, gab es nur wenige Stufen, aber viele lose Kristalle. Unter dem Mikroskop wurden einschlußfreie Kristalle ausgelesen und einer pyknometrischen Dichtebestimmung unterzogen. Es wurde eine $D = 2.99$ ermittelt, die einem für Datolith bekannten Wert entspricht. Um eine statistische Aussage über Gewicht, Anzahl und Größe der Datolith-Individuen aus dem Kleinmaterial zu erhalten, war es nötig den Datolith abzutrennen. Das gelang sehr gut durch Setzarbeit mit Ausnahme des zu schweren Sphen. Dieser konnte aber leicht ausgelesen werden. Vor dem Setzen war es allerdings nötig, das Material in mehrere Korngrößen zu klassieren. In Ermangelung geeigneter Schwereflüssigkeiten mußte eben diese Prozedur beschritten werden. Aus 3160.03 g Rohgut mit 7 mm größter und 0.6 mm kleinster Maschenweite wurden 920.5 g Datolith mit 99.951 Kristallen gewonnen. Es wurde das Material unter 0.6 mm vernachlässigt, da sich in diesem fast kein Datolith mehr vorfand. Da hier nur das lose Material betroffen ist, ist die Anzahl der Kristalle zusammen mit jenen der auf den wenigen Stufen befindlichen noch wesentlich höher anzusetzen.

Gold mit "Aschamalmit" vom Sedl, Habachtal

HÖLL (1975) erwähnt aus dem C-Stollen Antimonit und geringe Goldgehalte. Von NIEDERMAYR & BRANDSTÄTTER (1992) wurden vom Nasenkof stammende Stücke mit Aschamalmit beschrieben. Später dort von mir aufgesammeltes und ganz ähnlich

aussehendes Material erwies sich als Cosalit (N.N. 1996). Möglicherweise stammen etwa 30 - 40 cm mächtige und über 2 m lange Quarzblöcke am Sedl ebenfalls aus dem Bereich des Nasenkopfs. Auch sie enthalten ein dem Aschamalmit ähnliches Mineral. Es ist allerdings viel stärker kataklastisch zerlegt und die stengeligen Kristalle sind äußerst dünn. Aus erwähntem Blockmaterial konnte nun u.d.M. ein kleiner formloser Körper von Gold entdeckt werden. Er war dem Sulfosalz aufgewachsen. Es war fast zu erwarten, daß auch Gold zugegen ist, da bei mehreren salzburger Goldvorkommen auch Sulfosalze, wie Gustavit, Eskimoit Hammarit u.a. in Erscheinung treten. Bei gegenständlichen Fund konnte sehr deutlich wahrgenommen werden, daß der teils reichlich vorkommende "Aschamalmit" jeweils von einer chloritreichen Begrenzung der Quarzblöcke seinen Ausgang nimmt. Ergänzend ist noch anzumerken, daß neben Mimetesit und möglicherweise Wulfenit ein derbes rötliches Mineral anzutreffen ist.

Adular und Aktinolith vom Kratzenberg, Habachtal

Zwischen Seescharte und Kratzenberg ist auf der Geologischen Karte Bl. 152, Matri in Osttirol, in etwa 2700 m SH ein Amphibolit ausgeschieden. Das ist nun jenes dunkle Gestein in dem E. BURGSTEINER, Bramberg, heuer eine Kluft entdeckt hat. Der nicht alltägliche Kluftinhalt wird dominiert durch mit über 10 cm großem Adular und viel freistehenden vielfach Kopfflächen tragenden Aktinolith. Begleiter ist reichlich dicktafeliger farbloser Apatit, einige Biotitfedern und wurmförmiger Chlorit. Sehr selten und klein ist Sphen (0.6 mm). Ebenfalls eine Seltenheit ist neben Adular den feinen Aktinolith-Nadeln 1.2 mm großer Heulandit aufgewachsen. Quarz war in dieser Paragenese nicht aufzufinden.

Sphen, hellblau von der Seebachplaike, Obersulzbachtal

Das altbekannte Fundgebiet der Seebachplaike am Ochsenwinkel im Obersulzbachtal liegt im Gneis. Dieser Fundort lieferte Rauchquarz-xx, großen Adular, aber neben Harmotom auch Beryllium-Mineraie. Ehemals wurde orangefarbener Sphen sichergestellt. Jüngst traten Rasen mehrere Millimeter langer, spitz zulaufender, seltener tafeliger Sphen-xx zu Tage. Meist sind die Kristalle senkrecht dem Untergrund aufgewachsen. Das besondere daran ist ihre blaßblaue wolkig

verteilte Farbgebung. Häufig sind sie chloritisiert und meist von farblosem flächenreichen Apatit begleitet. Hellblauer Sphen kam vor einigen Jahren auch von der Kesselfallkluft im Habachtal.

Monazit, Aeschynit u.a. Minerale vom Sattelkar, Obersulzbachtal

Das Sattelkar im Obersulzbachtal gewährte, besonders durch K. NOWAK, Wald, schon seit mehreren Jahren die Gewinnung qualitativ guter Mineralstufen. Dieser Sammler konnte nun wieder Stücke vorweisen, die durch eine besondere Mineralführung ausgezeichnet sind. Monazit, orange, bis etwa 7 mm groß, ist in den Klufträumen angesiedelt. Der braunschwarze Aeschynit mit seinen 5 - 6 mm langen linealartigen Kristallen ist in Querrissen anzutreffen. In parallel der Schieferung verlaufenden Fugen ist blauschwarzer Anatas mit steilen Bipyramiden. An der Mineralparagenese sind weiters Glimmer, Calcit, Adular und kleine Pyritwürfel beteiligt. Als Muttergestein liegt ein stark ausgelaugter Glimmerschiefer vor.

Sphen u.a. Minerale vom Steinkar, Obersulzbachtal

Westlich des Keeskogel (zwischen Kürsinger Hütte und Postalm) liegt im Zentralgneis metatonalitischer Entwicklung das Steinkar. Auf K. NOWAK, Wald, gehen nachstehende Mineralfunde zurück. Blaßgrüner und rosa Sphen mit Periklin wird von Epidotgarben begleitet. Adular wird durch Turmalineinschlüsse zur Bildung gekrümmter Flächen veranlaßt. Quarz ist stark angelöst, Calcit ist nur mehr reliktmäßig vorhanden.

Datolith-Neufund von den Bleidächern, Obersulzbachtal

Starker Schwund der Gletscher in den letzten Jahren ermöglichte die Erkundung von Neuland auch in dieser hoch gelegenen Region. 1995 öffnete K. NOWAK, Wald, bei den Bleidächern eine Kluff mit Datolith. Wenn auch die Kristalle nicht so

groß wie früherer Funde sind, so stellen sie doch mit ihren brillant ausgebildeten Begleitmineralen eine Novität dar. Als Begleiter der über 2 cm großen Datolithe stellen sich angelöster Feldspat, Epidot, Desmin, Prehnit, dicktafeliger Apatit, Laumontit und Chlorit ein.

Biotit-Kristalle vom Krimmlerkees, Krimmler Achental

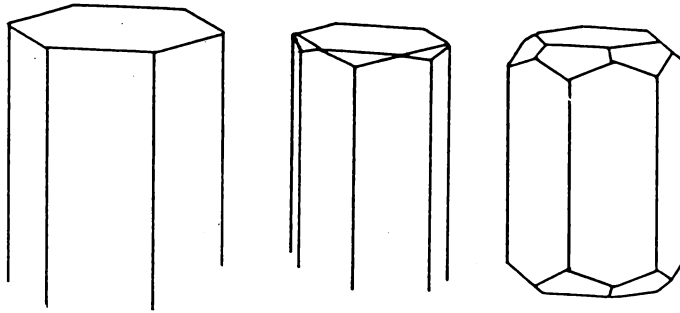
Ein Fund von K. NOWAK, Wald, entstammt dem Jahr 1995 und wurde am Krimmlerkees getätigt. Zum Nebegestein gehöriger zuckerkörniger Quarz enthielt Hohlräume mit blaßem Rauchquarz. Der auch im Quarz verteilte Biotit konnte in den Hohlräumen dicke, für die Hohen Tauern nicht alltäglich anzutreffende Kristallpakete erzeugen. Die über 1 cm messenden Kristalle sind vorzüglich ausgebildet und besitzen starken Glanz. Weitere Begleiter sind an vorliegendem Material tafelige farblose Apatit und Calcit.

Milarit vom Kraftwerkbau Hintermuhr, Lungau

Schon MEIXNER (1966) erkannte die Möglichkeit des Auftretens alpiner Klüfte in diesem südwestlichsten Teil des Lungaus. Die Klüfte enthaltenden Gesteine sind Gneise, Schollenmigmatite. Große Sachkenntnis ist dem sehr rührigen Lungauer Sammler W. PETZLBERGER, Mauterndorf, zu verdanken, daß beim Vortrieb des Überleitungsstollens zum Rotgüldensee Material geborgen werden konnte. Alpinen Klüften entstammende Proben konnten erst heuer gesichtet werden und erbrachten ein sensationelles Ergebnis. Bislang war aus dem Stollen als Beryllium-Mineral Bavenit auf Calcit bekannt (STRASSER 1982). Nun konnte PETZLBERGER auf den "neuen" Stücken sofort prächtige Milaritsäulen, 10 mm lang und 2 mm stark, erkennen. Begleiter sind hier blaßer Rauchquarz, Adular, rosa Apatit, Calcit in über 10 cm großen, sehr dünnen Tafeln. Die Chloritfällung ist vor Beginn der Beryllium-Mineralabfolge, es sind keine Chloritbestäubungen wahrnehmbar.

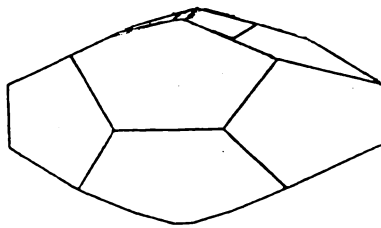
Bavenit tritt in großer Menge mit oktaedrischem Flußspat auf. Milarit kann ganz brillant und unversehrt erscheinen. Es gibt aber auch stark korrodierte bis zu weitgehender Auflösung begriffene Kristalle von Innen aus, unter Erhaltung dünner Teile der Prismenflächen und etwas stärkerer Partien am Kopf. Bavenit hat offensichtlich z.T. aus Milarit sein Beryllium bezogen. Ein Fluor ent-

haltendes Milieu scheint diesem Vorgang förderlich gewesen zu sein. Trachtbestimmende Formen sind aus den Zeichnungen ersichtlich.



Arsenkies vom Eisenkopf, Murtal

Am Eisenkopf oberhalb des Unteren Rotgüldensees liegt ein sehr alter teils verbrochener Bau. Die Petrographie in der der Stollen liegt, ist nicht bekannt. Nach der Geologischen Karte EXNER's kommen natürlich Gesteine der Silberereckserie mit Marmoren, Quarziten, aber auch Grünschiefern in Frage. In übermittelten Proben eines Chloritschiefers schwimmen reichlich stark glänzende Arsenkies-xx. Im Einzelfall werden Größen von etwa 2 cm erreicht. Habitus und Tracht entsprechen der Skizze. Der Fund aus 1996 geht auf W. PETZLBERGER, Mauterndorf, zurück. Ungewöhnlich ist in erwähntem Stollen die Situierung einer Schmiede 30 Meter vom Tag.



Cerussit vom Steinbruch Fingerlos, Mauterndorf

Aus dem Steinbruch Fingerlos bei Mauterndorf sind seit geraumer Zeit mehrere verschiedene Minerale bekannt (STRASSER 1989). Von den Erzmineralen ist Bleiglanz zu erwähnen, da er als Bleilieferant unter Einfluß von Atmosphärien zur Bildung von sekundären Bleimineralen beitragen kann. Stark glänzende Krusten, bestehend aus spießförmigen hellgrauen Kriställchen befanden sich in Fugen des gelblichen brekziösen Triasdolomits. Die nur einige Zehntel mm großen Kristalle sind als Cerussit anzusprechen.

Rutil vom Fellergraben, Zederhaustal

Über eine interessante Mineralisation in ungewöhnlichem Rahmen (Serpentinrandgesteine) aus dem Fellergraben wurde berichtet (STRASSER 1989). Die wichtigsten Minerale in der Paragenese waren Monazit, Aeschynit, Apatit, Mordenit. Nun gelang es in einem Hohlraum des Dolomits auf Ilmenit epitaktisch aufgewachsenen Rutil aufzufinden. Teilweise war er auch eingewachsen. Begleiter waren Dolomitrhomboeder, flächenreicher farbloser Apatit und Mordenit.

Adular vom Weißbeck, Lungau

Einem Verzeichnis ist zu entnehmen, daß Flußspat vom Weißbeck schon seit 1767 bekannt ist (WOLFSKRON 1884,249). Seither wurden immer wieder, so auch heuer prächtige Flußspatstufen geborgen. Das Interesse vorliegender Mitteilung liegt jedoch bei Adular. Zonar lila bis tief violett gefärbter würfeliges Flußspat war in Begleitung von Albit, Calcit und Dolomit-xx. Sehr ungewöhnlich ist aber das Auftreten von Adular üblicher Tracht, und zwar Calcitskalenoedern aufgewachsen. Adular gilt hier als relativ jung in der Abfolge der Minerale. Ergänzend zu diesem Fund ist festzuhalten, daß er auch auf Calcit erscheint und auch als kleine formenreiche Individuen.

Epidot vom Bodenmoosgraben bei Lessach, Lungau

Aus dem Bodenmoosgraben, auch Prebergraben bei Lessach, sind Ni oder Cr führende Minerale bekannt (Millerit, Chromit), aber auch Opal, Magnesit, Chaledon oder Markasit wurden gefunden. Ein Block von Grobkornamphibolit führte eine schmale Kluft mit Epidot. Ein dichter grügelber Rasen maximal 1 mm langer Kriställchen, teils mit Kopfflächen, ist dem Gestein aufgewachsen. Das Material dürfte in den nördlich gelegenen Hornblendegneisen seinen Einzugsbereich besitzen.

Sphen u.a. Minerale vom Kendlbruckgraben, Lungau

Der Kendlbruckgraben im Altkristallin des Nockgebiets bei Ramingstein birgt in stark verschiefertem Amphibolit bescheidene Kluftbildungen. Daraus wurde von Frau Dorothea GRODIG, Wien, im Vorjahr eine interessante Mineralgesellschaft geborgen. Neben dem schon länger bekannten Skapolith (STRASSER 1987) fielen Aktinolith-xx mit Kopfflächen auf. Bergkristall mit ausgeheilten Bruchflächen, Albit und limonitisierter Pyrit waren Begleiter. Dazu gesellte sich noch tafelig entwickelter Sphen gelblicher Farbe. Nun konnte also auch Sphen, schon bei FUGGER 1878 erwähnt, wiedergefunden werden.

S c h r i f t t u m

- FUGGER E., 1878 : Die Mineralien des Herzogthumes Salzburg.-11. Jahresber. d.k.k. Ober-Realschule in Salzburg,124 S.
- HÖLL R., 1975 : Die Scheelitlagerstätte Felbertal.....-Verlag d. Bayer. Akad. Wiss. math.nat.Kl., H. 157.,A.,115 S. München.
- MEIXNER H.,1966: Die Mineralvorkommen des Lungau (Salzburg).- Der Aufschluß, Sh. 15., 63-71.
- N.N., 1996: Sammlungszugänge 1992, 1993, 1994 und 1995 an der Abteilung für Mineralogie des Landesmuseums Joanneum.-Mitt.Abt.Mineral. Landesmuseum Joanneum H. 60/61, S. 128.
- NIEDERMAYR G. & F. BRANDSTÄTTER,1992: Neue Mineralfunde aus Österreich XII.-Car.II.182./102.,134.
- NIEDERMAYR G. & F. BRANDSTÄTTER,1996: Mineralienwelt 7.,H.5,13.
- NIEDERMAYR G. & F. KOLLER; 1979/80: Neue Mineralfunde aus dem Tauernfenster.- Mitt. ÖMG,127.,20-27.
- STRASSER A., 1984: Mineralneufunde.-Mineralobserver, F. 8.,103-114.
- STRASSER A.,1987: Mineralneufunde.- Mineralobserver, F. 10.,147-159.
- STRASSER A.,1989: Die Minerale Salzburgs
- WENINGER H.,1978: Kurzberichte über einige neue Mineralfunde in Österreich.- Der Karinthin, 79.,45-55.
- WOLFSKRON M.,1884: Zur Geschichte des Lungauer Bergbaues-Mitt.Ges.Sbg. Landesk. 24.,131-250.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mineralogisches Archiv Salzburg](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [6_1996](#)

Autor(en)/Author(s): Strasser Albert

Artikel/Article: [Mineralneufunde 121-135](#)